

Vinschgau

Fähigkeiten des Patienten nutzen

SOZIALES: Kinästhetik-Konzept bringt mehr Lebensqualität für Pflegebedürftige und weniger Belastung für Pflegenden

VON BURGI PARDATSCHER ABART

LAAS/SCHLUDERNS. In der Pflege werden verschiedene Methoden angewandt, um den Pflegebedürftigen nachhaltig zu helfen und die Belastung für die Pflegenden zu begrenzen. Eine Methode ist Kinästhetik, die seit vielen Jahren in den Altersheimen von Laas und Schluderns erfolgreich umgesetzt wird.

Kinästhetik zielt darauf ab, dass die Pflegebedürftigen ihre noch bestehenden Fähigkeiten einbringen und auf diese Weise die Pflegenden entlasten.



„Viele Einschränkungen und Behinderungen sind angelernt“, ist **Stefan Knobel** (im Bild) überzeugt. Er befasst sich seit Jahrzehnten mit Kinästhetik und war beim jüngsten Ausbildungslehrgang für Trainer der Stufe 1 in Laas einer der Referenten.

„Nur etwa 30 bis 50 Prozent der Einschränkungen bzw. Behinderungen sind auf Krankheiten zurückzuführen“, erklärt Knobel. 50 bis 70 Prozent seien eine Reaktion auf Krankheiten. „Deshalb gibt es immer die Chance, etwas zu verändern und



Wie sich Pflegenden und Pflegebedürftige gegenseitig unterstützen können, ist ein Schwerpunkt des Kinästhetik-Konzeptes.

Konsortiumsbetrieb Laas/Schluderns

zu lernen, auch mit schlechten Karten gut zu spielen.“

Kinästhetik setze beim Alltag an, denn „wichtig ist nicht, was ich tue, sondern wie ich etwas tue“. Das eigene Verhalten sei die Basis für die weitere Entwicklung. „Dadurch wird die eigene Gesundheit beeinflusst“, unterstrich der Experte.

Gabriel Wunderer, Barbara Blaas und Sara Tarneller warteten mit konkreten Erfahrungen

aus der Praxis auf. Sie berichteten von einem völlig gelähmten Patienten, der sich auch nicht verständigen konnte und als austerapiert galt. Mithilfe von Kinästhetik sei es gelungen, wesentliche Schritte zu mehr Lebensqualität zu machen. So habe früher die Essenseingabe eine Stunde in Anspruch genommen, heute seien dafür nur mehr 30 Minuten nötig, weil der Patient inzwischen auch wieder

DIE VORGESCHICHTE

Ausbildung für Kinästhetik in vielen Stufen

LAAS/SCHLUDERNS (no). Seit mehr als einem Jahrzehnt wird in den Altersheimen von Laas und Schluderns die Kinästhetik angewandt. 2003 wurde der erste Kurs für die Mitarbeiter der beiden Altersheime veranstaltet. Später wurde das Angebot auf die Mitarbeiter der Altersheime im Vinschgau, der ambulanten Dienste (Hauspflege und Hauskrankenpflege) sowie des Schlanderser Krankenhauses ausgedehnt. Seit kurzem gibt es auch Teilnehmer aus der angrenzenden Schweiz. Die Grundlagen des Kinästhetik-Konzeptes wurden in 8 Grundkursen und 8 Aufbaukursen vermittelt; dazu kamen noch 50 Bewegungswerkstätten

und interne Seminare. Diese wurden von insgesamt 150 Mitarbeitern von ambulanten und stationären Diensten besucht. 2008 wurde mit der Ausbildung von so genannten Peer-Tutoren begonnen, deren Aufgabe es ist, die Integration des Kinästhetik-Konzeptes in den Arbeitsalltag voranzutreiben und zu begleiten. Diese Ausbildung haben 52 Teilnehmer aus dem Vinschgau, 6 aus dem übrigen Land und 2 aus dem schweizerischen Müntertal absolviert. Der nächste Schritt war nun der Ausbildungszyklus zu Trainer der Stufe 1 für 17 Teilnehmer aus ganz Südtirol sowie einer Teilnehmerin aus dem Tessin. Seit 2012 wurden zudem in Laas Kinästhetik-Kurse für verschiedene Bereiche (u. a. auch für pflegende Angehörige und Freiwillige) organisiert.

© Alle Rechte vorbehalten

selbständig schlucken könne. Aber auch auf der Seite der Pflegenden wirke sich Kinästhetik positiv aus, denn ihre Arbeit werde dadurch erheblich entlastet, betonte Stefan Knobel. „Pflege geht nämlich an die Substanz“, weiß Jakob Reichegger aus Latsch. Deshalb sind dem pensionierten Krankenpfleger und Kinästhetik-Trainer Bildungsangebote für pflegende Angehörige ein besonderes An-

liegen. Pflegende Angehörige sind laut Stefan Knobel „der größte Pflegedienst“, den es gelte, vor dem Burnout zu bewahren.

Dazu könnten einerseits die Bildungsangebote beitragen, andererseits aber auch Netzwerke, in denen man sich gegenseitig unterstütze, stellte Jakob Reichegger fest. „Pflegende Angehörige haben leider noch immer keine Lobby.“

© Alle Rechte vorbehalten